Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 48 (1954)
Heft: 9

Artikel: Barthli der Korber [Schluss]
Autor: Schmocker, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925562

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Münsingen, 1. Mai 1954 Nr. 9 48. Jahrgang

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Barthli der Korber

Jeremias Gotthelf nacherzählt von A. Schmocker

7. Kapitel (Schluss)

Barthli war sein Leben lang gewohnt gewesen, dass es immer nach seinem Kopfe ging. Diesmal aber befahl doch ein Stärkerer. Als Züseli am andern Morgen sehen wollte, warum der Vater noch nicht aufgestanden sei, lag er tot im Bett. Wahrscheinlich war er ganz still eingeschlafen, so friedlich sah er aus. Der Tod des Vaters war ein grosser Schmerz für Züseli. Es hatte ihn trotz des vielen Schimpfens und trotz seines Geizes eben doch recht lieb gehabt. Und dazu waren die jungen Leute nun in Angst und Verlegenheit, weil sie nicht wussten, wo das Geld hernehmen für das Begräbnis und das Leichenmahl, wie es auf dem Lande der Brauch ist. Auch dachten sie an die Bauschulden, die sie nun hatten, sie meinten ja, Hans Uli habe dem Vater das Geld geliehen.

Benz ging zu Hans Uli, um bei ihm Rat und Trost zu holen. «Geh zum Pfarrer und melde ihm den Todesfall. Und dann macht ein einfaches Leichenmahl daheim mit Käse und Wein und nicht eine Fleischgräbt im Wirtshaus», riet der alte Freund. Benz fragte noch, wo er am billigsten Wein und Käse kaufen könne, und ob er es wohl auf Kredit bekomme, da er nur ganz wenig Geld habe. Später können sie dann schon zahlen. Ja, meinte Hans Uli, er bekomme gewiss beim Krämer und beim Wirt die Sachen auf Kredit, die Leute wissen ja, dass bei einem Todesfall versiegelt werde, da verstehen sie schon, dass er kein Geld habe.

Benz wollte noch von den Bauschulden reden, doch der alte Bauer sagte: «Geh jetzt nur! Am Begräbnistag am Abend komm mit Züseli, dann wollen wir miteinander reden. Und fürchtet euch nicht. Die Sache ist nicht so schlimm.» Das war ein rechter Trost für das junge Ehepaar.

Es kamen viele Leute an die Beerdigung, denn Barthli war weit herum bekannt gewesen. Alle waren freundlich mit Züseli und Benz und dachten, es sei schwer für die beiden, nun die Schuldenlast auf sich nehmen zu müssen.

Am Abend gingen die Eheleute mit schwerem Herzen zu Hans Uli. Dieser liess ihnen zuerst ein gutes Essen aufstellen. Nachher zeigte er ihnen alle Rechnungen und Quittungen über den Bau. Benz fragte nach

der ganzen Bausumme und nach dem Zins, den sie nun bezahlen müssen. Wie staunten sie, als Hans Uli antwortete:

«Ihr müsst nichts bezahlen, ihr seid mir nichts schuldig. Es war des Vaters Geld.»

Sie konnten zuerst gar nicht reden. Dann fragte Züseli verwundert: «Des Vaters Geld?» — «Ja», sagte der Bauer, «und da in dem alten Kübel ist noch mehr, das gehört jetzt euch.»

Und er erzählte ihnen alles. Züseli fing an zu weinen, dass der Vater immer nur gespart und sich gar nichts Gutes gegönnt habe. Doch Hans Uli sagte, das Sparen sei eben Barthlis Freude gewesen, und Züseli solle nun nicht weinen. Sie redeten noch miteinander, was sie mit dem vielen Geld machen wollten.

Hans Uli riet ihnen, sie sollen den Leuten nichts sagen, dass sie geerbt haben, es könnte sonst Neid entstehen. Sie sollen nach und nach ihr Häuslein noch besser ausbauen, dabei immer fleissig schaffen und einfach leben. Später können sie dann vielleicht eine Kuh und etwas Land kaufen. Die jungen Leute dankten dem guten Hans Uli von ganzem Herzen.

Still machten sie sich auf den Heimweg. Endlich sagte Züseli, es möchte ein wenig absitzen, um zu beten und Gott zu danken. Als sie wieder aufstunden, umarmte es Benz und sagte: «O Benz, wie geht es uns gut. Gelt, wir wollen nicht hochmütig werden und auch nicht geizig, und wir wollen in der Liebe zueinander bleiben und immer dankbar an den Vater denken.» Benz küsste Züseli, und Hand in Hand wanderten sie ihrem Heim zu, um darin im Frieden zu leben. (Ende)

Ein bisschen Volkswirtschaft

(Die Milchschwemme)

Wir haben in der Schweiz zuviel Milch. Mehr als wir trinken können. Aus dem Zuviel-Milch machte man zuviel Käse und Butter. Mehr als wir essen können.

Hat man zuviel von etwas, dann muss man es billiger verkaufen. Verkauft man Milch, Käse und Butter billiger, dann wird mehr davon getrunken und gegessen.

Darum hat man aus dem überflüssigen Käse Blockkäse gemacht und verkauft ihn billiger. Und siehe da, die Leute kaufen und essen viel mehr Käse als früher.

Aber zu billig kann der Bauer seine Milch (Käse, Butter) auch nicht verkaufen. Das Milchgeld ist sein Lohn. Wie mir und dir, so gehört auch dem Bauer ein rechter Lohn, ein rechtes Milchgeld also.

Mat hat den Bauern gesagt: Da es zuviel Milch gibt, müsst Ihr mehr Getreide anbauen und Hackfrüchte (Kartoffeln, Rüben). Dann habt Ihr